„Damit die Verehrung für den Schutzpatron der Gesamtkirche in allen wachse“ (Papst Johannes Paul II.)

ST. JOSEF

Hüter des Lebens und der Liebe

**Informationsblatt
für alle Freunde und Wohltäter
der „Gemeinschaft vom
heiligen Josef“ in Kleinhain**

1. Heft

Inhalt: Du warst anders - Ein Gespräch mit dem heiligen Josef / Großes sagt man von Dir - Ein Lobpreis zu Ehren des heiligen Josef / Die Kirche braucht Dich / Eine Gemeinschaft stellt sich vor / Abschluß unserer Bauarbeiten in Kleinhain / Diakonenweihe in Maria Jeutendorf / Besuch des Apostolischen Nuntius von Österreich in Kleinhain / Zum 60. Geburtstag von Diözesanbischof Dr. Kurt Krenn / Priesterweihe in St. Pölten / Die Primizen unserer Neupriester / Geboren aus der Jungfrau Maria - Die Jungfrauengeburt, ein zentrales Geheimnis unseres Glaubens.

Ein erster Gruß !

Was Sie jetzt in Händen haben, ist die Einlösung eines Versprechens. Zugleich ist es ein Dank für alle wunderbare Hilfe, die uns bisher zuteil geworden ist.

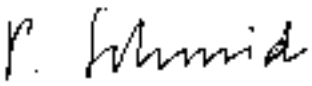
Der Diözesanbischof von St. Pölten, Prof. Dr. Kurt Krenn, hat am 19. März 1995 die "Gemeinschaft vom heiligen Josef" kirchenrechtlich errichtet. Dabei heißt es in den Statuten, daß ein erstes Anliegen dieser neuen Gemeinschaft die Förderung der Verehrung des heiligen Josef sein soll. Wir wollen mit dieser kleinen Schrift in einem ersten Schritt dazu beitragen, daß der "vergessene Heilige" wieder mehr bedacht, verehrt, geliebt und angerufen wird.

Wir möchten auch aufzeigen, welche Bedeutung der heilige Josef für die Kirche unserer Tage hat und wie sehr er notwendig ist für die dringend erforderliche "Neuevangelisierung". Wenn die Schrift gelingt, können - in loser Folge - durchaus weitere Nummern folgen.

Zugleich wollen wir mit diesem neuen Heft jene Gemeinschaft vorstellen, die sich bereits vor Jahren als ein "Werk Mariens" formiert hat und nun nach der kirchlichen Errichtung unter dem Schutz des heiligen Josef seine ersten "Gehversuche" unternimmt.

Schließlich soll mit dieser ersten Ausgabe allen Helfern, Spendern und Wohltätern gedankt werden, die durch ihr Gebet, durch ihr Opfer und ihre Gaben zum Gelingen des bisherigen Werkes so großzügig beigetragen haben. Ihnen allen sei an dieser Stelle gesagt, daß wir täglich am Altare betend Ihrer gedenken.

Herzlichst Ihr



**„Vergessen Sie nicht, das Leben
des heiligen Nährvaters
Jesu ist sehr einfach und bescheiden verlaufen,
doch mußte er schwere Prüfungen durchstehen.
Ich bin sicher, daß der heilige Josef -
bei entsprechender Hinwendung und Verehrung -
Ihnen in allen Schwierigkeiten
immer beistehen wird."**

Eine Ordensschwester schreibt:
"Der Hausherr Ihrer kleinen Gemeinschaft ist der heilige Josef. Vergessen Sie nicht, das Leben des heiligen Nährvaters Jesu ist sehr einfach und bescheiden verlaufen, doch mußte er schwere Prüfungen durchstehen. Ich bin sicher, daß der heilige Josef - bei entsprechender Hinwendung und Verehrung - Ihnen in allen Schwierigkeiten immer beistehen wird.

Aus dieser Gemeinschaft wird eine neue Generation von Priestern hervorgehen. Ich glaube ganz fest daran, schon als Kind haben wir in dieser Intention mitgebetet. Sie und Ihre künftigen Priester werden nicht die Welt missionieren, dies haben Sie selbst gesagt, aber den kleinen Acker können sie treulich bestellen und er wird wunderbare Frucht hervorbringen und der Segen Gottes wird sich ausbreiten.

Ich bin mir sicher, daß Ihre Gemeinschaft gelingen wird, auch wenn bis dahin noch viel Dunkel durchschritten sein will. Es ist zu wenig, daß alle möglichen Kandidaten zur Weihe gelangen - es bedarf der Stütze und der weiteren Heranbildung und Formung durch eine Gemeinschaft. Dies ist doch das Modell der nächsten Zukunft: Priester in kleinen (oder größeren) Gemeinschaften, wo sie Halt und Vertiefung erfahren, damit sie in einer säkularisierten Welt treu bleiben können.

Wenn Sie wüßten, wie sehr ich mich Ihrer Gemeinschaft verbunden fühle!"

Du warst anders

Ein Gespräch mit dem heiligen Josef

Es ist schwer, heiliger Josef. Wir möchten Dich den Menschen wieder mehr vertraut machen und Dein Bild neu zum Leuchten bringen. Aber wie sollen wir damit beginnen? Eine nüchterne theologische Betrachtung spricht nicht an, eine romantisch verklärte Idealisierung Deiner Person wohl auch nicht. Was uns Menschen beeindruckt, sind ungeschminkte Tatsachen und vor allem das vorgelebte Beispiel. Der stille Reichtum Deines Wesens ist ein Licht, nach dem sich viele heute sehnen. Erlaube mir, Dich deshalb ganz persönlich anzusprechen im Vertrauen, daß Du mich anhörst und mir bei diesem Vorhaben zur Seite stehst.

Manche Leute haben zwar darauf hingewiesen, daß wir uns hier mit der Herausgabe einer Schrift auf nichts einlassen sollten, da es von Dir, dem "schweigsamen Heiligen" nicht viel zu sagen gäbe. Es würde uns sozusagen bald der "Stoff" ausgehen. Andere wieder meinten, daß Du so gar nicht recht in unsere heutige Zeit passen würdest, denn "Deine Zeit" sei heute endgültig vorbei. Aber das kann nicht sein. Denn seitdem Du zum Bräutigam Mariens und zum Schützer des göttlichen Kindes berufen wurdest, bist Du der Hüter des Lebens und der Liebe. Das aber bedeutet für uns: Solange es die Kirche gibt, wirst Du ihr Schirmherr sein. Solange Menschen sterben, bist Du ihr treuer Begleiter und Fürsprecher in der Todesstunde. Solange wir Familien haben, wirst Du sie beschützen. Solange es die Liebe gibt, wirst Du sie hüten, und solange es das Leben gibt auf dieser Welt, ist es bei Dir geborgen.

Generationen vor uns haben mit Freude und Ehrfurcht Deinen Namen getragen. Heute ist es ganz selten geworden, daß ein Kind "Josef" getauft wird. Gewiß, Du entsprichst

„Solange es die Kirche gibt, wirst Du ihr Schirmherr sein. Solange es die Liebe gibt, wirst Du sie hüten."

„Du warst taktvoll und vornehm Deiner jungfräulichen Gattin gegenüber."

nicht dem gängigen Bild des Mannes, das uns von allen Seiten eingeimpft wird: Du warst kein Karrieremann, kein weltgewandter Manager, kein kühler Erfolgstyp, und Du gehörtest nicht zu den eingebildeten Intellektuellen. Nein, all diesen Vorstellungen eines Mannes entsprichst Du nicht, heiliger Josef - und ich möchte sagen: Gott sei Dank! Denn Du warst anders.

Das Bild, das die Heilige Schrift uns von Dir überliefert, ist zwar nur knapp, mit ein paar kurzen Strichen, aber es ist vielsagend: Du warst Zimmermann. Du warst arm und ein Flüchtling. Und weiter, wenn wir die Texte der Evangelien betrachten: Du warst ungemein taktvoll und vornehm Deiner jungfräulichen Gattin gegenüber. Du warst treu und von einer großen Liebe zu Gott erfüllt. Aus der Heiligen Schrift geht hervor, daß Du immer jungfräulich warst, d.h. daß Du Deine Liebe in der Weise der Ewigkeit gelebt hast, die nichts verliert, sondern alles an Lebensfülle gewinnt. Deshalb hat man Dich auch immer dargestellt mit dem Jesuskind und mit einer Lilie in der Hand. Denn die Jungfräulichkeit ist so nur möglich, wenn Jesus dazu die Gnade schenkt. In unserer versexualisierten Zeit kann

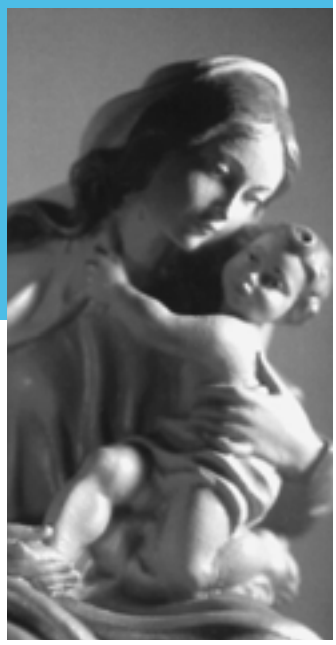
„Das Siegel Eurer Einheit und der Zauber Eurer jungen Liebe war Jesus Christus, war das göttliche Kind.“

man allerdings damit angeblich nichts mehr anfangen, deshalb hat man Dir bei den neueren Darstellungen einen Hobel in die Hand gedrückt oder eine Säge. Dennoch, die Lilie gehört zu Dir, denn sie ist ein Zeichen dafür, daß in Deinem jungen Leben als heranreifender Mann etwas aufgeblüht ist, was Dir einen besonderen “Duft”, eine besondere Schönheit verliehen hat. Du warst Gemahl und Gatte Mariens, aber Eure Ehe wurde nicht geschlechtlich vollzogen, sondern sie war immer jungfräulich. Ihr wart beide ganz Gott geweiht. Ihm hattet ihr Euch restlos geschenkt. Das Siegel Eurer Einheit und der Zauber Eurer jungen Liebe war Jesus Christus, war das göttliche Kind. Die Vereinigung Eurer Seelen in Gott war von einer solchen Tiefe, daß sie die ganze Person, Herz, Geist, Körper und Leib umgriffen hat.

Ach, heiliger Josef, wenn wir die Bildnisse von Dir anschauen! Du warst doch kein alter Opa mit langem weißen Bart, wie es uns manche Künstler in ihren Darstellungen vermitteln! Damit wollen sie uns Deine

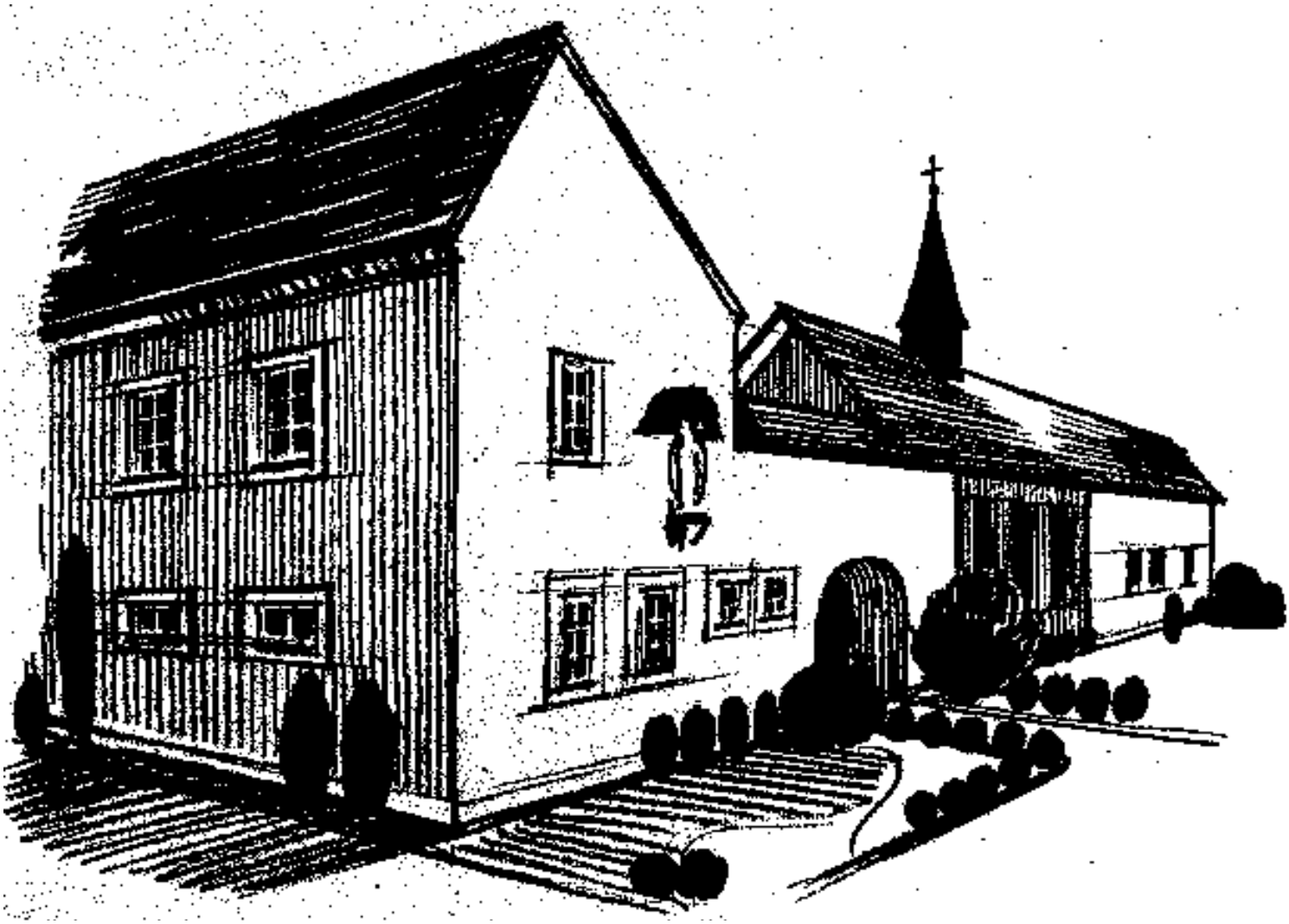
„Die Liebe einer Frau bestimmt immer die Art, wie der Mann sie liebt.“

sexuelle Unberührtheit glaubwürdig machen und Deine jungfräuliche Ehe. Aber das ist ein Unding. Denn das Alter allein ist doch noch keine Garantie für die Enthaltsamkeit. Es waren alte Männer, die vor Begierde brannten und Susanna im Garten zur Sünde verführen wollten. Die Befähigung für Deine jungfräulich geführte Ehe liegt allein in der Kraft der Gnade Gottes. Die Liebe einer Frau bestimmt immer die Art, wie der Mann sie liebt. Sie ist die schweigsame Erzieherin seiner Kraft. Es ist nicht schwer, sich vorzustellen, daß Du, heiliger Josef, an der Seite der Königin der Jungfrauen in Deinem ganzen Wesen mitgeformt und mitgeprägt wurdest. Nicht dadurch, daß Deine Fähigkeit zu lieben geschwächt wurde, sondern im Gegenteil: Dadurch wurde Deine Liebe noch viel mehr vertieft und erhöht. Das einigende Band, das Dich mit Deiner Maria umschlossen hatte, war Jesus Christus, war Euer



Gott hat dem heiligen Josef „den Schutz seiner kostbarsten Schätze anvertraut“

(Papst Johannes Paul II.)



Kind. Seit Anfang der Welt hat keine tiefere Liebe gelebt unter einem Dach, noch wird es je eine tiefere Liebe geben als die Eure. Ihr fandet nicht zu Gott durch Eure gegenseitige menschliche Zuneigung, sondern weil ihr zuerst zu Gott gefunden habt, deshalb empfandet ihr auch diese reine und lautere Liebe zueinander. Du, Heiliger Josef, warst der erste neue Mann, dem seine Gattin immer Braut blieb.

Es ist eine Prophetie, daß die Ehe-Not unserer Erdentage einmal sein Ende haben wird, und zwar dann, wenn die Menschen einander "erkennen" werden im Heiligen Geist, wie dies Christus für das Zusammensein in der Ewigkeit ja vorausgesagt hat. Als Du Dich damals Deiner bezaubernden Maria verlobtest, warst Du ein junger Mann, der dem Alter seiner blühenden Braut entsprach.

Du warst - wie aus der Heiligen Schrift ersichtlich ist - von adeliger, von königlicher Abstammung, du kamst ja aus dem Geschlecht Davids und mußt wohl eine beeindruckende Erscheinung gewesen sein. Gott hat gewiß für die "Schönste der Frauen" und den "Schönsten von allen Menschen" - Jesus - auch einen dazupassenden Gatten und Vater erwählt! Du hast damals im Augenblick der Gefahr rasch und tatkräftig gehandelt und warst so für die heilige Familie eine unentbehrliche Stütze und ihr fester Halt. Über Deinen Charakter, heiliger Josef, ist uns nur ein einziges Wort überliefert. Aber dieses eine Wort sagt über Dich mehr aus als eine lange Beschreibung Deines Wesens. Es heißt in der Heiligen Schrift, Du warst gerecht. Was aber ist ein Gerechter? Ein Gerechter ist einer, der die Rechte des anderen achtet, der kein vorschnelles, ungerechtes Urteil über andere fällt. Gerecht sein heißt, ganz wahr sein, ganz lauter, ganz aufrichtig. Gerecht sein heißt: sich auf sein Wort verlassen können, mit Festigkeit und Ausdauer der Wahrheit dienen, eine klare Gesinnung haben und entschlossen handeln, ohne sich vom Wind der herrschenden Tagesmeinungen hin und hertreiben zu lassen. Gerecht sein heißt, die von Gott gesetzte Ordnung anerkennen und befolgen, das anvertraute Gut schützen und bewahren und schließlich vor allem aber, die Rechte Gottes achten und so zum vollkommenen Beobachter der Gebote Gottes zu werden. Das alles heißt: gerecht sein. Du, heiliger Josef, warst ein Mann, wie ein Mann sein soll: Klar, nüchtern, fest, umsichtig, mutig in der Gefahr, gottesfürchtig und treu. Wir haben heute wahrlich Grund genug, Dich wieder mehr zu verehren und Dich um Deine Hilfe anzurufen. ■

Großes sagt man von Dir

Ein Lobpreis zu Ehren des heiligen Josef

Heiliger Josef, voll Freude und Ehrfurcht höre ich, was die Kirche über Dich sagt:
Ohne Zweifel überragt die Gottesmutter bei weitem alle geschaffenen Kreaturen, Engel und Menschen. Niemand aber steht Maria so nahe wie Du, heiliger Josef. Du warst der Gemahl Mariens und der gesetzliche Vater Jesu, und das ist der Grund Deiner Würde, Deiner Gnade, Deiner Heiligkeit und Deiner Glorie im Himmel.
Heiliger Josef, wir verehren in Dir den ruhmreichen Sohn Davids. Voll Bewunderung und Liebe blicken wir auf Deine Berufung, die Gott Dir schenkte, auf Deine schlichte Natürlichkeit, auf Deine Einfachheit und Reinheit, auf Deinen festen Charakter, Deinen heroischen Gehorsam, Deine herrliche Demut und Deine Treue und Gottesliebe. Du übertriffst alle Männer an Adel des Blutes, des Geistes und des Herzens, denn Du bist nach der Jungfrau Maria die schönste Frucht des Erlösungstodes Jesu Christi. Heiliger Josef, wir bewundern in Dir den jungfräulichen Gemahl und größten Verehrer Mariens. Wunderbar hat Gott Dich durch Kindheit und Jugend vorbereitet, um dann ein würdiger Gemahl Mariens zu werden. Eure wahre und jungfräuliche Ehe ist die tiefste, reichste und schönste Beziehung, die Gott zwischen bloßen Menschen je geschaffen hat. In vollendeter Harmonie, von feinster Ehrfurcht und natürlicher Herzlichkeit wart Ihr einander verbunden. Wie hast Du die Jungfrau Maria als Deine Herzenskönigin verehrt und geliebt in ständigem Staunen darüber, daß sie Dir als Gemahlin geschenkt wurde! Wie hast Du um sie gelitten in der schweren Prüfung des Verzichts und sie dann in Gott umso beglückender wiedergefunden! Wie hast du sie bewundert und gegrüßt wie der Engel! Wie hast Du von ihr gelernt und sie nachgeahmt! Wie warst Du ihr dankbar für alles! Schenke auch uns Deine glühende Verehrung Mariens und eine große Hochschätzung des jungfräulichen Lebens!

„Eure wahre und jungfräuliche Ehe ist die tiefste, reichste und schönste Beziehung, die Gott zwischen bloßen Menschen je geschaffen hat.“

Heiliger Josef, wir verehren in Dir den jungfräulichen Vater Jesu und das treu sorgende Haupt der Heiligen Familie. Bevor der Heilige Geist das Wunder der Menschwerdung in der Gottesmutter bewirkte, hat Gottes weiser Wille ihre Hand in die Deine gelegt. Darum bist Du nicht leiblicher, sondern jungfräulicher, gesetzmäßiger Vater Jesu. Wie umsichtig hast Du diese Aufgabe erfüllt und so vor den Menschen die Ehre der Mutter und ihres Kindes gesichert! Du hast das Kind vor Herodes gerettet und warst sein Ernährer und idealer Erzieher. Wie froh war Deine jungfräuliche Gemahlin, daß ihr Kind an Deiner Seite aufwachsen durfte! Wie warst Du selig durch den Anblick des Kindes! Du warst für das Kind und die Mutter treusorgender Beschützer und bist dies auch jetzt und heute für die große Familie der Kirche. Sei auch allezeit der väterliche Beschützer unserer Familien!

Heiliger Josef, wir verehren in Dir auch den verborgenen Märtyrer der Liebe. Ganz unerkannt von den Menschen hat Dich der ewige Vater bis zum Schwersten geprüft, und immer hast Du Seinen Willen über Deinen gestellt. Du hast - nach der heiligen Jungfrau - die größte Liebe zu Gott in Dir getragen. Wie schmerzhaft für Dich, so viel empfangen zu haben und so wenig geben zu können und mitansehen zu müssen, wie der geliebte Gott und Erlöser und seine heilige Mutter unbeachtet bleiben und sogar verkannt werden! Dir, heiliger Josef, übergebe ich meine armselige Liebe, die Jesus und seiner lieben Mutter auch schon so vieles schuldig geblieben ist.

Heiliger Josef, wir verehren Dich auch als den zuverlässigen Führer zu einem heiligen Leben und Sterben sowie als einen hervorragenden Lehrer des geistlichen Lebens. Denn Du bist auch ein wunderbares Vorbild der Stille, der Innerlichkeit, des Gebetes und der Buße. So viele Jahre lebtest Du mit Maria und Jesus in trautester Nähe zusammen. Du hast ihnen mit einem Herzen voll Liebe gedient und bist ihnen nachgefolgt auf den Wegen der Heiligkeit. So warst Du immer im Frieden. Wie selig war dann Dein Sterben, da Dich Jesus und Maria betreuten und stärkten!

Heiliger Josef, wir bitten Dich, hilf auch uns zu einem treuen Leben nach Gottes heiligem Willen und zu einem seligen Sterben in seinem ewigen Frieden! Zuletzt, heiliger Josef, verehren wir Dich schließlich noch als den glorreichen Sieger an der Seite Jesu, des Königs der Ewigkeit. Wie damals in Nazareth, so sollst du wohl bis zum Ende der Welt der verborgene Heilige bleiben. Aber im Himmel wird Deine ganze Größe erstrahlen. Dann dürfen wir mit allen Heiligen und Engeln Dich bewundern und Dir von Herzen danken, und wir dürfen uns freuen bei Dir zu sein, bei Jesus und bei seiner heiligsten Mutter. Amen! ■

„Du warst der erste Vertraute des Herzens Jesu und Mariens.“

Josef wurde erwählt, sich mit Leib und Seele Maria und Jesus zu weihen.

Die Kirche braucht Dich

Die Gestalt des heiligen Josef gewinnt „in bezug auf das neue christliche Jahrtausend eine erneuerte Aktualität für die Kirche unserer Zeit.“

(Papst Johannes Paul II.)

„Die Kirche braucht ihn immer noch, nicht nur zur Verteidigung gegen die aufkommenden Gefahren, sondern auch und vor allem zur Stärkung ihrer erneuten Anstrengung für die Evangelisierung der Welt.“

Papst Johannes Paul II. in „Redemptoris Custos“

Wege zum Priestertum

Eine Gemeinschaft stellt sich vor

Am 19. März 1995 wurde von Diözesanbischof Dr. Kurt Krenn die “Gemeinschaft vom heiligen Josef” kirchenrechtlich errichtet. Sie hat ihren Sitz in A - 3107 Kleinhain 6 und untersteht dem Bischof von St. Pölten.

Die Gemeinschaft besteht aus Priestern, Priesterstudenten und zölibatären Brüdern. Eine wesentliche Inspiration für ihre Gründung verdankt die Gemeinschaft dem Apostolischen Schreiben Papst Johannes Pauls II. “Redemptoris Custos” über Gestalt und Sendung des heiligen Josef im Leben Christi und der Kirche vom 15. August 1989.

Aufgabe und Zielsetzung der Gemeinschaft ist es, der Kirche unserer Zeit im Geist des heiligen Josef, des Hüters des Lebens und der Liebe, zu dienen in den verschiedenen Bereichen des Apostolates. Dabei ist uns die Förderung und Formung geistlicher Berufe ein besonderes Anliegen. Es finden daher in unserem Haus auch solche Theologie-Studenten Aufnahme, die während ihres Studiums geistliche Heimat finden wollen, aber nicht unbedingt der “Gemeinschaft vom heiligen Josef”beitreten möchten.

Mit der Leitung des Hauses wurde vom Bischof als Moderator P. Werner Schmid beauftragt. Der für die neue Gemeinschaft eigens ernannte Bischofsvikar ist Prälat Prof. Dr. Alois Hörmer.

Unsere Lebensordnung

Aus den Statuten der Gemeinschaft

Quelle und Höhepunkt des geistlichen und insbesondere des priesterlichen Lebens ist die hl. Messe. Ihre ehrfürchtige Feier ist daher unsere erhabenste Aufgabe.

In der täglichen hl.Messe bemühen wir uns, mit der Darbringung der göttlichen Opfergaben die Hingabe unseres eigenen Lebens an Gott zu verbinden. Dazu gehört die Bereitschaft zu einem ehelos-jungfräulichen Leben ebenso, wie den eigenen Willen freiwillig unterzuordnen und auch auf erlaubte, aber unnötige Dinge zu verzichten. Die Hochschätzung des hl. Meßopfers und die sakramentale Vereinigung mit dem Herrn schließen die häufige Anbetung des Allerheiligsten Altarsakramentes und den ehrfürchtigen Umgang mit den eucharistischen Gestalten ein.

Fortschritt und Fruchtbarkeit unseres Dienstes sind eng verknüpft mit dem regelmäßigen Empfang des Bußsakramentes.

Das Geheimnis der Kirche, das nur im Glauben erfaßt werden kann, soll uns so erfüllen, daß wir dem Stellvertreter Christi und den mit ihm in Einheit verbundenen Bischöfen in demütiger und gehorsamer Liebe ergeben sind.

Dem Heiligsten Herzen Jesu haben wir uns in feierlicher Form übereignet. Diese Weihe wird jährlich am Herz-Jesu-Fest und am Christkönigssonntag erneuert.

Die tragenden Stützen unseres geistlichen Lebens sind die tägliche hl.Messe, die häufige Beichte, das Stundengebet, die eucharistische Anbetung, geistliche Lesung und Betrachtung sowie der tägliche Rosenkranz.

Per Mariam ad Jesum

Mit besonderer Liebe verehren wir die jungfräuliche Gottesmutter Maria. Ihre Feste und Gedenktage feiert jedes Mitglied in würdiger Form und bemüht sich, den ganzen Tag in dieser Gesinnung zu gestalten. Die Samstage sind der Gottesmutter geweiht. Dreimal am Tag beten wir den “Engel des Herrn” und täglich den Rosenkranz.

Wir haben uns dem Unbefleckten Herzen Mariens geweiht und wir bemühen uns, diese Weihe täglich persönlich zu erneuern und aus ihrem Geist zu leben.

Der 19. März und der 1. Mai werden zu Ehren des Patrons der “Gemeinschaft vom heiligen Josef” festlich begangen. Wenn es die liturgische Ordnung erlaubt, feiern unsere Priester monatlich eine Votivmesse zu Ehren des hl.Josef. Jeden Tag beten wir das Gebet “Bei Dir, heiliger Josef, suchen wir Zuflucht...” (Papst Leo XIII.; von Papst Johannes Paul II. in “Redemptoris Custos” erneut empfohlen). Wir bemühen uns, in seiner Gesinnung zu leben und seine Verehrung in der Kirche zu fördern.

Allen Engeln und Heiligen des Himmels gilt in Übereinstimmung mit der kirchlichen Lehre und Frömmigkeit liebevolle Achtung und Verehrung.

Gemäß den Anordnungen der Kirche tragen unsere Priester und Diakone kirchliche Kleidung.

Die Kirche ist in Maria schon zur Vollkommenheit gelangt.

„St.Josef“ in Kleinhain

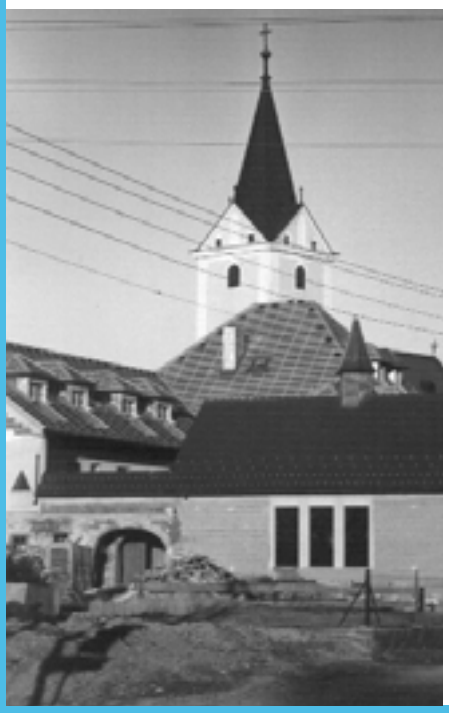
2 1/2 Jahre dauerten die Renovierungsarbeiten -
nun haben wir allen Grund zu danken.
Zu allererst danken wir Gott,
dem Geber und Spender alles Guten,
für die geschenkte Gnade.

Wir danken allen Wohltätern für ihr Gebet
und für ihre Opfer und Gaben.
Besonderer Dank gilt auch den Studenten für ihre Mitarbeit.
Ohne ihren Einsatz wäre das alles nicht möglich gewesen.
Wir danken auch den Firmen
und ihren Fachkräften und Bediensteten,
die gut und gerne hier gearbeitet haben.

Alles verlief ohne Unfall.
Während der gesamten Umbauzeit
war das Allerheiligste Altarsakrament hier anwesend.
Die erste Fertigstellung war die neue Kapelle.
Von hier, vom Altar aus, soll dieses kleine Werk
allen zum Segen werden.

„Die Menschen werden euch ganz genau beobachten. Und Ihr müßt alle überzeugen durch Treue zur Kirche, durch Treue zum Papst und zum Bischof“
(Bischof Dr. Kurt Krenn)

Unsere Studenten im Einsatz - die Stützen des Umbaus

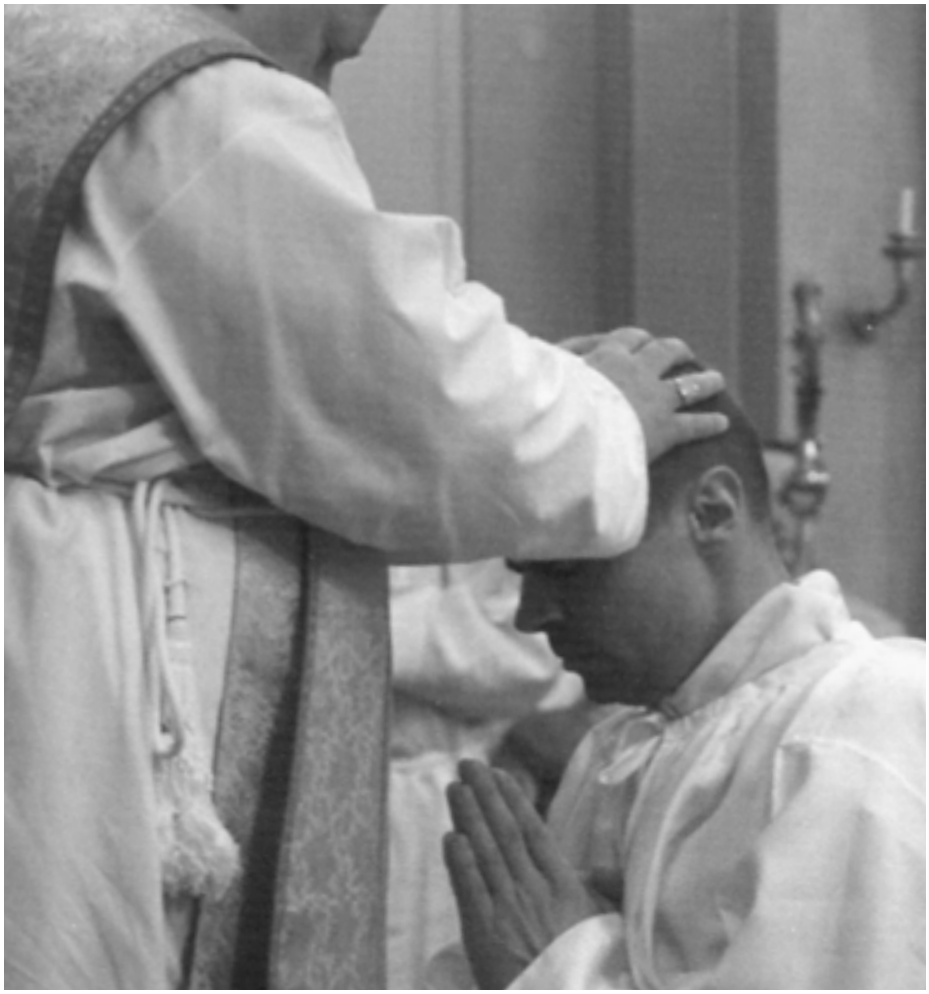


Das vom “Werk Mariens - Verein zur Förderung geistlicher Berufe e.V.” erworbene und renovierte Haus ist spirituelles Zentrum und Heimstätte der “Gemeinschaft vom heiligen Josef”.

Am Vorabend des 8. Dezember 1995, des Hochfestes der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria, wurde das Haus von Diözesanbischof Dr. Kurt Krenn eingeweiht.

Diakonenweihe

in Maria Jeutendorf am 19. 3. 1996, dem Hochfest des heiligen Josef



Aus der Predigt des Diözesanbischofs Dr. Kurt Krenn (Ausschnitt)

Der heutige Tag ist ein ungewöhnlicher in der Fastenzeit, denn wir feiern in den Farben des Festes das Hochfest des hl. Josef, des Hauptes der hl. Familie, des Schutzherrn der Kirche Jesu Christi, des hl. Josef, der auch unser Fürsprecher ist in der Stunde unseres Todes.
Der hl. Josef ist der vom Volk Gottes oft und tief verehrte Helfer in großen Nöten. Und dieser hl. Josef, den wir so sehr verehren, ist auch der Namensgeber und damit auch die Orientierung für unsere neue "Gemeinschaft vom heiligen Josef". Und so war es natürlich heute aller Anlaß zusammenzukommen, um hier das Wirken des Heiligen Geistes für unsere Weihekandidaten zu erbitten.
Liebe "fratres ordinandi", liebe Kandidaten! Gott hat von Euch schon viel Treue, viel Geduld und viel Demut verlangt bis zum heutigen Weihetag. Und es waren für Euch zuweilen Stationen der Ungewißheit: Ihr seid Verleumdung und Ablehnung begegnet, all das blieb Euch nicht erspart. Aber ihr habt mit Geduld und Gebet gewartet. Das war eben die Last Eurer Prüfung, aber es war in dieser Last Eurer Prüfung auch die Gnade, daß ihr länger und viel bewußter als andere oft Euren Weg mit Christus prüfen konntet. Von hier aus bitte ich alle Priester und Diakone in der Diözese, die Geweihten nun als Mitbrüder mit Liebe und Wohlwollen aufzunehmen.

„Ich bitte euch: Seid gewissenhaft und fleißig, seid fröhlich im Herrn und wohlwollend zu den Menschen. Seid gute Hirten, wie es auch viele andere Priester sind!“

Liebe Brüder! Die Menschen werden Euch ganz genau beobachten. Und ihr müßt alle überzeugen durch Treue zur Kirche, durch Treue zum Papst und zum Bischof, und ich bitte Euch und ich weiß, Ihr seid darauf von Herzen vorbereitet: Seid gewissenhaft und fleißig, seid vorbildlich und zugleich barmherzig, seid fröhlich im Herrn und wohlwollend zu den Menschen. Seid gute Hirten, wie es auch viele andere Priester sind!

Liebe Brüder und Schwestern! Große Freude und Dankbarkeit bereitet uns heute die Anwesenheit unseres geliebten und verehrten Kardinals Hans Hermann Groer. Kardinal Groer war es, der die ersten guten Schritte auf dem Weg der Berufung setzte und ein Weiterkommen durch lange Zeit ermöglichte.

Liebe Brüder der Gemeinschaft! Zum Kauf des Hauses in Kleinhain, für dessen Umbau und Ausgestaltung Ihr

Pfarrkirche und
Karmelitinnen-Kloster
Maria Jeutendorf

Euch so eingesetzt habt, zu all dem konnte die Diözese nichts beitragen. Aber ich meine, Gott hat umso mehr Helfer, Beter, Wohltäter in ihrem Herzen berührt, damit sie dieser Gemeinschaft helfen und sie begleiten. Und ich möchte sagen, was uns heute an heiliger Freude geschenkt wird, das übergeben wir allen Wohltätern und Freunden, den Lebenden und den Verstorbenen.

Noch einmal zu Euch, liebe "fratres ordinandi": Heute versprecht Ihr vor dem Gottesvolk, vor den Priestern und vor dem Bischof für immer keusche Ehelosigkeit um des Himmelreiches willen. Und Eure Ehelosigkeit, sie ist ein Zeichen dafür, daß wir uns nicht an den Augenblick verlieren, weder an das Glück noch an die Tragik, sondern daß unsere Herzen im Himmel sind und daß wir den Herrn erwarten, wenn er kommt, damit er uns wachsam finde.
Beim Zölibat, liebe Mitbrüder, wird es Euch die Öffentlichkeit heute nicht leicht machen. Gerade wieder in unserer Zeit wird unter dem Deckmantel der Besorgnis jede Torheit zu Ehren gebracht, die das Volk Gottes verunsichern und Berufene von der Nachfolge Christi abhalten will. Lassen wir uns nicht aus der Fassung bringen!

Ungehorsam und Hochmut sind die Versuchungen des sündigen und unbekehrten Menschen. Und, liebe Brüder, Ihr müßt bekehrte Menschen sein. Nur so könnt Ihr heute mir und meinen Nachfolgern Ehrfurcht und Gehorsam versprechen.

Und wenn Ihr Ehrfurcht und Gehorsam versprecht, dann tut es frei, völlig frei, aber tut es! Und tut dies mit Treue, und tut dies auch ohne Furcht vor den Menschen, die manchesmal der Kirche die Gesinnung Christi, des Knechtes, des erniedrigten Knechts, rauben wollen. ■

Prälat Dr. Alois Hörmer, Prof. für Liturgiewissenschaft und Pfarrer in Maria Jeutendorf, ist der vom Diözesanbischof für die „Gemeinschaft vom heiligen Josef" eigens bestellte Bischofsvikar.

Ein hoher Gast

Am 27. Juni 1996 besuchte uns der Apostolische Nuntius von Österreich Erzbischof DDr. Donato Squicciarini.
Auf dem Programm standen: Gebet vor dem Allerheiligsten, Besichtigung des Hauses, Gespräch mit den Studenten und gemeinsames Mittagessen. Anläßlich der Heiligen Messe in unserer Hauskapelle hielt der Nuntius folgende Predigt (etwas gekürzt):

Es ist mir eine besondere Freude, heute mit Ihnen diese Eucharistie zu feiern. Ich betrachte mich als einen Ihrer Vorgänger, denn einmal war auch ich ein junger Mann, der die Stimme Gottes - wie jeder von Ihnen - vernommen hat. Damals habe ich im Gebet, unter der Leitung eines Rektors und eines Spirituals, meine Berufung geprüft. Nach reiflicher Überlegung habe ich mich entschlossen, Priester zu werden.
Der Besuch Ihres Hauses weckt in mir viele Erinnerungen! Aber heute bin ich nicht hier, um an meine Vergangenheit zu denken, sondern um das Wort Gottes mit Ihnen zu betrachten und das eucharistische Opfer zu feiern. Ich möchte einige Überlegungen vortragen, die zu allen Zeiten für Priesterkandidaten von Bedeutung waren und die immer wieder der Vertiefung bedürfen.

Die Priesterkandidaten bereiten sich darauf vor, "Diener Christi und Verwalter der Geheimnisse" zu werden. Sie sind auserwählt, eines Tages das Priestertum des Dienstes auszuüben, das Sakrament der Weihe zu empfangen und so am hierarchischen Priestertum Christi teilzunehmen. Sie sollen eines Tages die Kirche Christi bauen und festigen. Sie sollen Botschafter der Versöhnung werden.
In der Zeit Ihrer Ausbildung hören sie gleichsam die Aufforderung des Apostels: "Seht doch auf eure Berufung, Brüder!" Betrachten Sie diese nicht mit Furcht, sondern mit Vertrauen auf die Gnade, auf die Kraft Gottes, die trotz aller menschlichen Schwachheit die Voraussetzung für den priesterlichen Dienst zu schaffen vermag. Freilich gilt es, dieser Gnade zu entsprechen, mit ihr mitzuwirken, nicht bloße Hörer des Wortes, sondern Vollbringer zu sein. Der hl. Jakobus mahnt uns: "Hört das Wort nicht nur an, sondern handelt danach, sonst betrügt ihr euch selbst" (Jak 1,22).
Wie klar ist die Aufforderung des Herrn, jenes Leben konsequent zu führen, die wir gerade im Evangelium gehört haben: "Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr!, wird in das Himmelreich kommen, sondern nur, wer den Willen meines Vaters im Himmel erfüllt"(Mt 7,21). Diese Übereinstimmung von Einsicht und Tat, von Lehre und Leben wird in dem Maße möglich, als wir das Beispiel Christi vor Augen haben: Er war Gott und ist zu unserem Heil Mensch geworden. Er war reich und ist arm geworden, um uns reich zu machen. Er, der Herr, erniedrigte sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz. Er, unser Gott, hat uns Freunde genannt und sein Leben als den größten Beweis seiner Liebe zu uns hingegeben.
Betrachten wir auch das Beispiel der Apostel, die, als unser Herr Jesus Christus sie in seinen Dienst rief, sofort alles verließen - das Boot, die Netze, ihren Vater... -, um ihm nachzufolgen.
Denen, die ihm folgen, sagt auch heute unser Herr und Meister: "Jeder, der um meines Namens willen Häuser oder Brüder, Schwestern, Vater, Mutter, Kinder oder Äcker verlassen hat, wird dafür das Hundertfache erhalten und das ewige Leben gewinnen"

Das Vorbild Christi und der Apostel vor Augen, können wir uns fragen: Warum ist unser Herr so anspruchsvoll gewesen? Warum hat er an seine Jünger die radikale Forderung gestellt, um des Reiches Gottes willen alles zu verlassen? Die Antwort dar-

auf ist Ihnen bestens bekannt: Gott hat so viel von seinen Jüngern verlangt, damit jene, die er für das Reich Gottes erwählt hat, wirksame Zeugen seiner Liebe für die Welt seien, damit seine Jünger ganz frei in die Welt hineingehen und bleibende Frucht bringen. Der Erlöser der Welt nennt die Menschen, die für das Reich Gottes alles verlassen haben, seine Freunde. Um die Forderungen des Evangeliums nach einer bedingungslosen Nachfolge Christi im Dienst der Ausbreitung seines Reiches erfüllen zu können, bedarf es geeigneter Mittel. Wir brauchen das Gebet, das unseren Dialog mit Gott fördert; die Medidation der Heiligen Schrift, die Licht, Kraft und Mut gibt; die tägliche Mitfeier des eucharistischen Opfers, das die Quelle und der Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens ist; den regelmäßigen Empfang des Sakramentes der Buße oder der Versöhnung, das Stundengebet; den Rosenkranz, usw.
Um umsichtige Hirten der Gläubigen zu werden, die der Herr eines Tages - wenn Sie das Ziel des Priestertums erreichen - Ihrer Hirtensorge anvertrauen wird, gilt es, alle Dimensionen der Priesterausbildung gewissenhaft zu pflegen: die menschliche Bildung, die ein Fundament der gesamten Priesterausbildung darstellt; die spirituelle Bildung, welche die Gemeinschaft mit Gott und eine Existenz der dauernden Christussuche sichert; die wissenschaftliche Bildung, die zur Vertiefung der Glaubenseinsicht beiträgt; und schließlich die pastorale Bildung, die zur wirksamen Vergegenwärtigung der Hirtenliebe Christi unter den Gläubigen befähigen soll.

Liebe Seminaristen! Vertrauen Sie immer fest auf die Gnade des allmächtigen Gottes, der unser Vater im Himmel ist; auf unseren Herrn Jesus Christus, den Erlöser der Welt, der durch sein Leiden und seinen Tod den größten Beweis seiner Liebe gegeben hat; auf den Heiligen Geist, der das Werk der Erlösung auf Erden weiterführt und alle Heiligung vollendet. Seien Sie bereit, immer den Willen Gottes zu erfüllen - nach dem Vorbild der Jungfrau von Nazareth und des heiligen Josef!
Der heilige Cyrill von Alexandrien, dessen Gedächtnis die Kirche heute feiert, hat die Gottesmutterschaft Mariens kraftvoll gegen die Irrlehre des Nestorius verteidigt. Das Konzil von Ephesus hat schließlich den Glauben an die Theotokos, die Gottesgebärerin, feierlich bestätigt und das christliche Volk damit für alle Zeiten ermutigt, sich in allen Anliegen voll Zuversicht an die Gottesmutter zu wenden, weil sie auch unsere Mutter ist. Das wollen auch wir alle heute besonders tun, indem wir um ihre mütterliche Fürsprache für unsere Priesterkandidaten bitten. ■

„Seien Sie bereit, immer den Willen Gottes zu erfüllen - nach dem Vorbild der Jungfrau von Nazareth und des heiligen Josef!“

P. Werner Schmid

Am 28. Juni 1996 feierte Diözesanbischof Dr. Kurt Krenn seinen

60. Geburtstag

Liebe Exzellenz,
wir haben uns heute in Ihrer bischöflichen Hauskapelle festlich um den Altar versammelt. Anlaß ist nicht ein Jubiläum Ihres priesterlichen Dienstes, auch nicht die Dekade Ihres Hirtenamtes, sondern schlicht und einfach der 60. Geburtstag.

Ein 60. Geburtstag aber bringt es mit sich, daß man vermehrt bedacht wird mit Aufmerksamkeiten, mit Zeichen des Wohlwollens und mit Glückwünschen. Sie haben gestern schon - und gewiß noch mehr heute - eine Reihe von Gratulanten empfangen, und nun geben Sie auch uns, den hier Anwesenden, dazu Gelegenheit und es ist durchaus geziemend, daß dies jetzt im Rahmen der Liturgie, der hl. Messe, geschehen kann.

Denn Eucharistie heißt Danksagung. Dank für die durch Christus geschenkte Erlösung, die uns in der Taufe übereignet wurde und den geheimnisvollen Beginn unseres neuen Lebens bezeichnete. Eucharistie bedeutet aber auch Danksagung für die Schöpfung, die trotz der Verunstaltung durch die Sünde das wunderbare Werk Gottes geblieben ist. Die Gnade setzt die Natur voraus, und die Taufe die Geburt. Und ich glaube, es wäre für uns Christen gut, sich am Geburtstag der eigenen Kreatürlichkeit wieder tiefer bewußt zu werden und mit dem Psalmisten Dem zu danken, der der Geber und Spender allen Lebens ist: “Ich danke dir, Herr, Du hast mein Inneres geschaffen, Du hast mich gewoben im Schoß meiner Mutter. Deine Augen sahen, wie ich entstand, in deinem Buch war schon alles verzeichnet” (Ps 139,16).

Sie haben das, Exzellenz, längst getan und werden es jetzt tun bei der hl. Messe: Sie werden sich heute voll Dankbarkeit Ihrer Eltern erinnern und besonders Ihrer lieben Mutter, die Sie unter Schmerzen um diese abendliche Zeit um 18 Uhr geboren hat; Sie werden danken dafür, daß Gott Sie gesegnet hat mit natürlichen und übernatürlichen Gaben; daß Er, der Herr, Sie berief in Seinen Dienst und Ihnen die Herde seiner Weide anvertraute; und Sie werden schließlich auch Gott danken, daß Er Sie die 60 Jahre hindurch sicher geführt, beschützt und behütet hat bis zum heutigen Tag. Für all dies und gewiß noch viel mehr werden Sie danken, und in diesen Dank an Gott wollen wir uns heute einfügen.

Ich glaube, ich kann sagen, daß ich heute das Sprachrohr sehr vieler bin in Ihrer Diözese, denen zwar die Macht der Medien keine Stimme verleiht, die aber auf andere Weise sich ausdrücken und Gott dafür danken, daß Er Sie der Kirche als Hirten geschenkt hat. Mit Ihnen allen möchte ich Ihnen, Exzellenz,

heute sagen: “Es ist gut, daß Du bist. Es ist gut, daß es Dich gibt!”

Nach Ihrer Berufung in den Weinberg des Herrn haben Sie der Kirche zunächst gedient als Lehrender von den Kanzeln der Wissenschaft. Jetzt stehen Sie - schon seit Jahren - in der Nachfolge der Apostel, um für den Herrn Zeugnis zu geben mit Ihrem Leben und in den Nebel der herrschenden Meinungen und Unverbindlichkeiten hinein die Wahrheit Christi klar und deutlich zu verkünden.

Wenn man die Texte des II. Vatikanischen Konzils hernimmt und dort nachliest, was die Kirche von einem Bischof erwartet, so heißt es:

Er soll in der Kraft des Geistes die Menschen zum Glauben rufen; er soll ihnen das Geheimnis Christi unverkürzt vorlegen; er soll den Menschen unverkürzt den Weg darlegen, den Gott geoffenbart hat, um dadurch die ewige Seligkeit zu erreichen. Und weiters heißt es im Konzilstext:
Jede rechtmäßige Eucharistiefeier steht unter der Leitung des Bischofs, denn ihm ist die Pflicht übertragen, den christlichen Gottesdienst der göttlichen Majestät darzubringen und zu betreuen. Er leitet die ihm zugewiesene Teilkirche als Stellvertreter und Gesandter Christi durch Rat, Zuspruch, Beispiel, aber auch in Autorität und heiliger Vollmacht, die er im Namen Christi persönlich ausübt.
Der Bischof soll aufzeigen, wie sehr - nach der Lehre der Kirche - die menschliche Person zu achten ist, mit ihrer Freiheit und auch mit ihrem leiblichen Leben; ebenso die Familie, ihre Einheit und Festigkeit sowie die Zeugung und Erziehung der Nachkommenschaft. Der Bischof ist vom Heiligen Geist eingesetzt, und er tritt an die Stelle der Apostel als Hirte der Seelen....

So steht es in den Texten des Konzils, und wenn man das alles liest, dann möchte man erschrecken über die Fülle des hier geforderten und über die Last der Verantwortung, die einem Bischof auferlegt werden.

Als Sie, Exzellenz, damals ihr Ja gesprochen haben, zu dieser seligen Last des Herrn, da haben Sie bestimmt ganz klar vor Augen gehabt, daß nun fortan Ihr Leben - oder besser: die geheime Geschichte ihres Lebens - nichts anderes sein wird, als hineinzuwachsen in diese Form, die Er aus Liebe bereitet hat. Und je länger Sie dies nun schon tun und getan haben, desto mehr werden Sie erfahren haben, daß dieses Maß seiner Gnade stets größer ist als wir, und daß der Diener nicht größer ist als sein Herr: “Wer euch hört, der hört mich. Wer Euch ablehnt, lehnt mich ab und den, der mich gesandt hat. Haben sie mich verfolgt, werden sie auch euch verfolgen”(Joh 15,20). Haben sie mich geschmäht, werden sie auch euch schmähen. Haben sie mich verleumdet, werden sie auch euch verleumden. Haben sie zu mir gesagt - beim Verhör vor Pilatus - : Hinweg mit ihm!, so werden sie auch euch weghaben wollen.

Was wir heute erleben als Kontestation jedweder Art in der Kirche, ist zutiefst ein Aufstand gegen den Vater. Gegen die Vaterschaft Gottes und gegen jede Vaterschaft, die diese Vaterschaft Gottes repräsentiert: sei es der Papst, der Bischof, der Priester oder der Familienvater.

Als Papst Paul VI. seine Enzyklika “Humanae vitae” und sein Rundschreiben über den Zölibat der Priester veröffentlichte, wurde er massiv angegriffen und sogar offen zum Rücktritt aufgefordert. Seine Antwort darauf gab er im Herbst 1968 bei einer Ansprache vor den Alumnen eines Priesterseminars: “Wir werden nicht zurücktreten, sondern mit Freude die gegenwärtigen Schwierigkeiten auf Uns nehmen, froh darüber, daß wir für würdig befunden werden, im Namen Christi zu leiden. Viele erwarten vom Papst sensationelle Gesten, energisches und entschiedenes Eingreifen. Aber der Papst ist nicht der Meinung, eine andere Linie verfolgen zu sollen, als die des Vertrauens in Jesus Christus, dem seine Kirche mehr als jedem anderen am Herzen liegt. Er wird es auch sein, der den Sturm, der über die Kirche hereingebrochen ist, wieder beruhigen wird.”

„Es gibt sehr viele in Ihrer Diözese, die Gott danken, daß Er Sie der Kirche als Hirten geschenkt hat. Mit ihnen allen möchte ich Ihnen, Exzellenz, heute sagen: Es ist gut, daß Du bist. Es ist gut, daß es Dich gibt!“

Das könnten Worte auch von Ihnen sein, Exzellenz.

Ihr Geburtstag, der 28. Juni, ist zugleich der Gedenktag des hl. Irenäus, eines Märtyrer-Bischofs der frühen Kirche, der - entgegen

allem heute so törichten Gerede von "Ich bin Kirche" oder "Wir sind Kirche" - die unbedingte Übereinstimmung mit der römischen Kirche gefordert hat.
"Wo die Kirche ist, da ist der Geist Gottes", hat Irenäus gepredigt. Die Kirche aber ist nur dort - sagt das II. Vatik. Konzil - wo der Bischof ist in Einheit mit dem Papst. Von dieser katholischen Grundwahrheit sind Sie, Exzellenz, zutiefst geprägt und durchdrungen, und dafür danken wir Ihnen.
Ihr Geburtstag liegt aber auch zugleich am Vorabend des Apostelfestes Petrus und Paulus, die "Säulen und Grundfesten der Wahrheit" genannt werden. Auch Sie, Exzellenz, haben diese Aufgabe, eine "Säule und eine Grundfeste der Wahrheit" zu sein. Auch zu Ihnen ist gesagt: Du mußt fest sein und beständig, denn Du bist ein Stein, ein Fundament, auf dem die Last des Baukörpers, der Diözese ruht. Und Du bist bestimmt, mitzutragen an der Last der ganzen Kirche. Und wenn Du fehlst, wirst Du zerstören. Du bist Glied am Leib Christi und auch wie Petrus im Sieb der Versuchungen und Prüfungen. Dennoch gibt Gott dir die Kraft und den Geist, die anderen zu stärken, Trost und Freude zu sein für viele. Und die entscheidende Frage auch Deines Lebens wird dieselbe sein, die der Herr an Petrus gerichtet hat: "Liebst du mich?"
Wir wünschen Ihnen, Exellenz, heute zu Ihrem 60. Geburtstag, daß Ihre Antwort immer übereinstimmen möge mit der Antwort des hl. Petrus: "Herr, du weißt alles, Du weißt auch, daß ich dich liebe!" Amen. ■

Priesterweihe im Dom

Predigt des Diözesanbischofs Prof. Dr. Kurt Krenn bei der Priesterweihe im Dom zu St. Pölten am 29. Juni 1996

(Ausschnitt)

Wir alle wollen heute besondere Gemeinschaft haben mit den Weihekandidaten, mit den fratres ordinandi, die durch Handauflegung und Weihegebet unwiderruflich jene heilige Sendung und Vollmacht empfangen, die nur Christus durch die Kirche gewährt und verleiht. Wäre es nicht Christus selbst, der die Kirche gestiftet und die Apostel gesendet hat, wäre der heilige Ritus der Weihe ohne Wirklichkeit und Wirkung. In einer Zeit, in der mancher sich selbst erwählen möchte, müssen wir der Worte Jesu eingedenk sein: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, daß ihr euch aufmacht und Frucht bringt und eure Frucht bleibt“ (Joh 15,16).

Der geweihte Dienst des Priesters ist etwas anderes als eine Art sozialer und kultureller Dienst, der seinen Auftrag von den Menschen herleitet. Ursprung, Sendung, Vollmacht und Autorität des geweihten Dienstes gründen in dem, was den Ursprung der Kirche selbst ausmacht. Auch die Kirche selbst gründet sich nicht im Willen ihrer Mitglieder; was die Kirche als das Volk Gottes ist und ihre Gemeinschaft begründet, ist die Einheit des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Daher ist es irrig, das Grundgefühl des Volkes Gottes im Satz zu formulieren: „Wir sind Kirche“. Nein, es muß heißen: Wir sind Gemeinschaft aus der Einheit des dreifaltigen Gottes.

Wir freuen uns darüber, daß dieses Jahr mehr Priester geweiht werden als in vergangenen Jahren. Ich bitte die Priester und das Volk Gottes in unserer Diözese: Nehmt die Neugeweihten mit Liebe und Vertrauen auf; erweist ihnen Ehrfurcht und Dankbarkeit; nehmt sie auf als die Vertreter Christi und als die Mitarbeiter des Bischofs!
Wie oft hört der Bischof bei seinen Pfarrbesuchen den Wunsch der Gläubigen, aber auch jener, die oft der Kirche fernstehen, in der Pfarre einen Priester zu haben und dies auch in Zukunft. Wenn wir Gott inständig bitten, wird er uns auch erhören. Entscheidend ist, daß wir den Priester wollen, Priester im Sinn der Kirche: Gläubige, mutige Männer, menschenfreundlich, ehelos um Christi willen, heilig, vorbildlich und untadelig. Wenn wir den geweihten Priester für ersetzbar halten, verlassen wir den Glauben und die Ordnung der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche.

„Ihr seid die Priester des nächsten Jahrtausends.“

Keiner darf sich aus der Gemeinschaft des Presbyteriums ausgegrenzt oder gar ausgeschlossen erfahren. Wer von einer „Parallelklerus“ in unserer Diözese spricht und daher andere verachtet oder kritisiert, ist der eigentliche Spalter, weil er sich selbst und seine Option zum Maß der Dinge erhebt. Es gibt Menschen, die sich selbst alles erlauben, aber unduldsam gegenüber solchen sind, die ihre Option nicht teilen. Wie soll uns die Liebe Christi einen, wenn nicht unser Glaube uns eint, aber Sprache, Herkunft, Vernetzung der Interessen, Hochmut und Ungehorsam uns gegeneinander ausspielen?

„Solange wir unser Maß nicht in Gottes Willen gefunden haben, bleiben wir abhängig von der Gunst der Menschen und vom Glanz eines oft scheinbaren Erfolges.“

Liebe fratres ordinandi, ihr seid die Priester des nächsten Jahrtausends seit der Menschwerdung des Sohnes Gottes aus Maria der Jungfrau. Die

Gottesmutter, die auch die Mutter der Kirche ist, hat niemals das Amt der Apostel angestrebt; ihre Nähe zu Christus ist eine andere Nähe, die in der vollkommenen Heiligkeit gegründet ist.

Die Kirche ist in Maria schon zur Vollkommenheit gelangt; wir armen Kinder Evas hingegen bemühen uns noch, die Sünde zu besiegen und in der Heiligkeit zu wachsen.
Nicht pastoraler Erfolg oder Mißerfolg sollen uns letztlich messen: was heute Erfolg ist, wird morgen abgelehnt; was heute Mißerfolg ist, kann morgen hundertfältige Frucht bringen. Nicht Erfolg oder Mißerfolg richten uns; es geht vielmehr darum, als Priester in unserem Sein und Tun mit Gottes heiligem Willen übereinzustimmen. Solange wir unser Maß nicht in Gottes Willen gefunden haben, bleiben wir abhängig von der Gunst der Menschen und vom Glanz eines oft scheinbaren Erfolges.

In der Person Christi werdet ihr handeln, wenn ihr im verkündenden Wort und in den Sakramenten als gute Hirten das Heil in Jesus Christus wirkt. Uns unnützen Knechten vertraut der Herr das Größte und Gnadenvollste an. Seien wir kluge und getreue Knechte unseres Herrn.

Nicht menschliche Macht, sondern heilige Vollmacht ist es, mit der ihr ausgestattet werdet, denn Christus sendet euch. ■

„Nicht Erfolg oder Mißerfolg richten uns; es geht vielmehr darum, als Priester in unserem Sein und Tun mit Gottes heiligem Willen übereinzustimmen.“

Primizfeiern unserer Neupriester

Aus der Primizpredigt in Weihenlinden / Obb. für Christian Poschenrieder am 7. 7. 1996

Lieber Primiziant,
liebe Gläubige
von nah und fern!

Aus Euren Reihen wurde der Kirche ein neuer Priester geschenkt und heute gilt es, zusammen mit den Eltern, den Angehörigen, der Pfarrgemeinde und allen Anwesenden, Gott dafür zu danken.

Wer heute in den Dienst des Herrn tritt, wird sein Priestertum wirken müssen in einer Zeit, in der viel Unruhe und Gärung innerhalb und außerhalb der Kirche ist: Es gibt keine Wahrheit, die nicht in Zweifel gezogen und keine Autorität, die nicht kritisiert wird, und es gibt kein Gebot, das man nicht versucht, der persönlichen Deutung und damit der Beliebigkeit des Augenblicks auszuliefern. Ja, der Priester selbst steht längst zur Diskussion in den utopischen Visionen einer neuen, freien, und geschwisterlichen Kirche, die sich selber tragen, leiten und bestimmen möchte.

In diesem geistigen Klima der Unsicherheiten und Infragestellungen ist jede Priesterweihe und jede Primiz ein deutliches Zeichen dafür, daß Jesus nicht eine Kirche ohne Priester gewollt hat. Nicht wir haben beschlossen, sondern ER hat verfügt: Tut dies zu meinem Gedächtnis. Geht hinaus und verkündet das Evangelium allen Völkern, tauft sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie alles halten, was ich euch befohlen habe. Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Welchen ihr die Sünden nachlaßt, denen sind sie nachgelassen. Wer euch hört, der hört mich. Wer euch ablehnt, der lehnt mich ab und den, der mich gesandt hat.

Das sind keine netten Empfehlungen und Unverbindlichkeiten, sondern Anweisungen für die Weitergabe seines Erlösungswerkes durch die von Ihm gestiftete und hierarchisch verfaßte Kirche. Wenn die Priester fehlen, fehlt Jesus in der Welt, fehlt seine Eucharistie, fehlt seine Vergebung.

Lieber Primiziant, lieber Christian! Als Dir gestern vor einer Woche der Bischof von St. Pölten, Prof. Dr. Kurt Krenn die Hände auflegte, hast Du von Christus Vollmachten bekommen, die hineinreichen bis in die Ewigkeit. Wenn Du die Hl. Messe feierst, den Opfertod Christi für uns und für die ganze Welt gegenwärtig setzt, dann kannst Du das nur, weil Du hier mit äußerster Deutlichkeit in der Person Christi handelst, in der Person des ewigen Hohenpriesters. Darum trägst Du auch liturgische Gewänder. Du trägst sie nicht, um Dich zu dekorieren, sondern um Dich zu verbergen und um Christus zu verdeutlichen. Christus ist es, der durch Deinen Mund und mit Deinen Lippen die Worte spricht: „Das ist mein Leib, das ist mein Blut“.

Wenn Du später, nach Jahren, einmal in Versuchung kommst, das alles ein wenig abzuschwächen und billiger zu machen - wenn Du beginnst, Dir die bessere Stelle auszusuchen, den schöneren Pfarrhof,
die aufgeschlosseneren Zuhörer,
und wenn Du beginnst Erfolgsberechnungen anzustellen - dann erinnere Dich an den Anfang und an die Stunde, da Du durch das Sakrament geheiligt wurdest und das Siegel Jesu Christi empfangen hast. Laß Dich nie mitreißen von der banalen Sprechweise, die in der Liturgie nur eine „Serviceleistung“ sieht und die Seelsorge als „Job“ bezeichnet. Du bist geweiht, weil der Dienst, den Du zu verrichten hast, ein heiliger Dienst ist. In Deine Hände ist gelegt, das Heil der Welt auszuteilen und nur der Priester darf schenken, wozu aller Menschengeist, alle Technik und auch die edelste und schönste menschliche Liebe nicht fähig ist: den Frieden Gottes und die Freude des Heiligen Geistes.

Die Menschen erwarten von Dir nicht den perfekten Manager, auch nicht den „religiösen Entertainer“ bei den diversen Pfarrfesten; Es kommt auch nicht zuerst darauf an, ob Du gut singen kannst, elegant redest, ob Du modern bist, aufgeschlossen für das Aktuelle und ein sympathischer Mensch - das alles kann schmerzlich sein, wenn es fehlt und es ist recht, wenn diese Gaben da sind. Es ist aber nicht das Entscheidende. Sondern immer und zuallererst bist Du ein „Diener Christi und ein Verwalter und Ausspender der Geheimnisse Gottes“. Und von einem Verwalter - sagt der hl.Paulus - erwartet man nur eines: nämlich, daß er treu erfunden wird. Gott erwartet von Dir, daß Du ihm treu bist. Und ebenso erwarten dies die Gläubigen. Denn Dein Beispiel der Treue wird eine Bestärkung und Ermutigung sein für all jene - für die Eheleute, die Familien und die Jugend -, die heute im Feuer der Prüfungen und Versuchungen resignieren wollen.

Vielleicht kommt Dir jetzt, wenn Du das alles so hörst, die bange Frage auf: Werde ich dem allen entsprechen? Werde ich so treu sein können? Lieber Christian, Du wirst es, wenn Du eines tust - und das möchte ich Dir heute an Deinem Primiztag mitgeben für Dein ganzes Leben, das noch vor Dir liegt: Du wirst treu sein bis zuletzt, wenn Du Dich nie abwendest vom Altar. D.h. wenn Du das Opfer Christi jeden Tag mit Liebe und Dankbarkeit feierst.
Wenn Du die Vergeblichkeit Deines Mühens erfährst und Deine Netze leer bleiben und wenn in Dir Zweifel aufkommen wollen über den Sinn und den Wert Deines Tuns - hier am Altar hast Du als Priester immer die alleinige Sicherheit, wirklich nützlich und wirksam zu sein. Denn hier am Altar geschieht Deine größte Tätigkeit: die Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers Christi. Die hl. Messe ist die einzige heilbringende Hingabe, die Deiner Hingabe Gewißheit und Sicherheit verleiht. Hier ist der einzige Ort, wo alles Leid der Menschen - auch das eigene - gewandelt wird und einen Sinn erhält und wo Du dem lebendigen Gott und seiner Liebe zu uns Menschen begegnen kannst.

Am Ende Deines Theologiestudiums hast Du als Diplomarbeit über den 1. Kanon der Hl. Messe geschrieben. Dieses Hochgebet - dieses hohe und höchste Gebet, das der Priester im Auftrag der Kirche für sich und stellvertretend für alle Gläubigen verrichtet, beinhaltet zugleich das ganze Lebensprogramm eines Priesters und somit auch Deines.

Nicht zuletzt erinnert Dich das Hochgebet der hl. Messe an die „allzeit jungfräuliche Mutter unseres Herrn“, die Deinem Leben eine ganz besondere Prägung gegeben hat. Denn am Anfang Deines Weges in die engere Nachfolge Christi stand die Gottesmutter. Im Marianischen Jahr 1987, am Vorabend des 8. Dezember, wurde in Rosenheim von einem frommen Seelsorger eine marianische Jugendgruppe ins Leben gerufen, die noch heute besteht. Aus dieser Jugendgruppe sind bisher eine ganze Reihe guter Ehen und Familien hervorgegangen, aber zugleich auch in diesen letzten acht Jahren 6 Ordensschwestern und 7 Priesteramtskandidaten. Von diesen sieben bist Du, lieber Christian, der erste, der heute Primiz feiert. Und Du weißt, wer Dich durch die Jahre der Vorbereitung und des Studiums geführt und getragen hat und Dich auch weiterträgt. Ich bitte Dich: Halte Dich immer an sie!
Denn das Wort an den Neupriester Johannes: Siehe, deine Mutter“ hat Christus damals vom Kreuz herab auch zu Dir gesprochen und ich wünsche Dir, lieber Christian, daß auch von Dir für immer gelten möge, was das Evangelium im Anschluß an dieses letzte Vermächtnis des Herrn vor seinem Tode vom hl. Apostel Johannes berichtet: „Von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich“. Amen. ■

Primizpredigt von Weihbischof P.Dr.Andreas Laun in Kirchberg / Tirol für Josef Spindelböck am 21.07.1996 (gekürzt)

Lieber Primziant, lieber Josef, liebe Gläubige!
Wir wollen diesen Tag begehen, daß wir nachdenken, was es bedeutet, einen Priester geschenkt zu bekommen.

Ich habe bei der Vorbereitung auf den heutigen Tag etwas sehr Einfaches gemacht. Nämlich, ich habe den Katechismus zur Hand genommen und nachgelesen, was über den Priester dort gesagt wird, und da findet man diese klassische und uns hoffentlich allen bekannte Einteilung oder Aussage: „Der Priester ist ein Lehrer, er ist ein Hirte, und er ist Priester.“ Jeder dieser Begriffe macht uns etwas deutlich, was das Geheimnis des Priesterseins beschreibt.

Das einfachste ist wohl das erste: der Lehrer. Der Priester ist nicht dazu da, um zu sagen: „Leute, schaut her, hört auf mich, ich bin so gescheit und ich werde euch jetzt etwas erklären!“, sondern der Priester ist einer, der ein Bote ist und der vielleicht auch einmal sagt: „Liebe Gläubige, ich vesteh’s auch nicht ganz, aber das ist meine Botschaft. Es ist nicht meine Botschaft, es ist die Botschaft eines anderen. Und meine Aufgabe ist es, nicht etwas wegzulassen, nicht etwas hinzuzufügen, was aus meinem eigenen Saft gezogen wäre, sondern ein-

Bild oben: Bernhard Groß, Primiz am 13.7.1996 in Auerbach/Opf. im Mutterhaus der „Armen Schulschwestern Unserer Lieben Frau“
Predigt: Pfarrmoderator Peter Schwaiger.

Mittleres Bild: Dr. Josef Spindelböck, Primiz am 21.7.1996 in Kirchberg in Tirol
Predigt: Weihbischof P. Dr. Andreas Laun.

Bild links: Franz Kraus, Primiz am 28.7.1996 in Ternberg OÖ.
Predigt: Pf. P. Michael Enzenhofer, OPraem.

zig und allein, Euch die Botschaft weiter zu sagen. Und das ist auch eine große Versuchung meines Erachtens, die ein lehrender Theologe wohl im Auge haben muß, daß er ja nicht anfängt, um dem Zeitgeist entgegenzukommen, etwas zu verharmlosen oder wegzulassen oder etwas hinzuzufügen. Das Wort Gottes, das ist die erste Aufgabe, sich dem ganz und gar unterzuordnen.
Und dann kann man von daher gleich weitergehen zum Hirten. Da fällt mir zuerst einmal ein, das, was Christus dann gegenüberstellt, nämlich den Hirten und den Mietling, der nur bezahlt ist, der nur tut, was er halt tun muß oder tun will, weil er dafür eben Geld bekommt. Der Hirte und der bezahlte Mietling, die unterscheiden sich doch daran, daß dem einen an den Schafen nichts liegt und der andere: er liebt seine Schafe. Der Hirte, der Priester kann nur sein, wenn er die Menschen, die ihm anvertraut sind, liebt.

Er kann es nicht nur als einen Job oder

„Der Hirte, der Priester, kann nur sein, wenn er die Menschen, die ihm anvertraut sind, liebt."

einen Beruf auffassen. Es ist eine andere Welt, in die wir eintreten. Er muß die Menschen lieben, und ich würde gerne hinzufügen, was der hl. Don Bosco einmal sehr treffend gesagt hat in bezug auf die Arbeit mit den Jugendlichen: „Es genügt nicht" - sagt Don Bosco - „die Menschen zu lieben, man muß ihnen auch zeigen, daß man sie liebt." Die Liebe, das ist die Grundbedingung des Hirten.

Der Hirte hat die Aufgabe, die ihm anvertrauten Schafe auf die Weide zu führen. Man muß sich fragen, ja was ist denn diese Weide? Worin besteht sie denn? Es ist geradezu eine Tragik des Menschen, daß er das, was zu seinem Heil ist, oft nicht erkennt, und daß dieser Hirte, der Priester zu sein hat, die größte Mühe hat, seine Schafe zu überzeugen, wo ihnen wirklich Gutes geschieht, wo die wahre, gute Nahrung ist, was zu ihrem Heile dient und was sie schädigt. Denn auch das ist eine wichtige Aufgabe des Priesters, die wahre Unheilssituation des Menschen aufzudecken und auch mit den Aggressionen, die er dafür ernten wird, zu leben, und nur dann wird es ihm gelingen, die ihm Anvertrauten auch zum wahren Heil des Evangeliums hinzuführen.

Und lassen Sie mich, liebe Gläubige, zum dritten und letzten Punkt meiner Überlegungen kommen, nämlich zum Priester.
Wir feiern nicht eine Messe, damit wir möglichst stark sind, am Montag den Alltag zu berwältigen, sondern wir feiern die Messe und treten ein in eine ganz andere Welt: Wir treten vor Gott hin. Wir treten in eine Gemeinschaft mit Gott ein, das ist der Grund, warum wir die Hl. Messe feiern. Liebe Gläubige, ich habe mir das wörtlich herausgeschrieben aus dem Katechismus bzw. aus dem II. Vatik. Konzil, wo es heißt über den Dienst des Priesters: „Ihr heiliges Amt üben sie am meisten" - am meisten, nicht beim Predigen, nicht beim Lehren, beim Diskutieren, bei Fernsehdebatten, sondern: „Ihr heiliges Amt üben sie am meisten in der eucharistischen Feier aus, bei der sie in der Person Christi handeln und sein Mysterium verkünden, die Gebete der Gläubigen mit dem Opfer ihres Hauptes verbinden und das einzige Opfer des Neuen Bundes, das Opfer Christi nämlich, der sich ein für allemal dem Vater als unbefleckte Opfergabe darbrachte, im Opfer der Messe bis zur Ankunft des Herrn vergegenwärtigen und ihnen zuwenden." - Das ist der Höhepunkt des Priesterseins.
Christus bedient sich des Priesters, um ganz nahe vor Ihnen zu sein. Und wenn er hier steht am Altar und sagt: „Das ist mein Leib", dann meint er vor allem nicht seinen Leib, sondern er meint den Leib Jesu Christi. Und das ist geschehen, weil der Josef Spindelböck und jeder andere Prie-

„Es ist eine andere Welt, in die wir eintreten."

ster genauso von Gott diese geheimnisvolle Gabe, die wir nicht erklären können, die ein Geheimnis bleibt, empfangen hat. Und dem widmet er sein Leben.
Und das ist etwas Gewaltiges. Und das ist das Zentrum des priesterlichen Dienstes, dieses gleichsam absichtslose vor Gott-Hintreten, auf Gott Antworten, Hinaustreten über alle innerweltlichen Zielsetzungen. Und dieses geheimnisvolle Opfer Jesu Christi hereinholen über die ganzen Jahrhunderte hinweg - 2000 Jahre trennen uns - aber hier wird es hergeholt und ist gleichsam präsent. Es wird gegenwärtig hier in Kirchberg am heutigen Sonntag und an jedem Tag, wo das Opfer der Hl. Messe gefeiert wird.

Liebe Gläubige! Darum ist er Priester geworden. Das ist seine wichtigste Aufgabe, denn da übt er sein Amt am allermeisten aus. Der Lehrer, der Hirte und der Priester, der er sein darf als ein großes, wunderbares Geschenk, das Gott ihm macht. Freilich, er ist immer auch selber zu eigener Hingabe, zur Nachfolge des Kreuzes berufen, ein Kreuz, das viele Formen annehmen kann. Denn der Priester ist auch einer, der natürlich mit ganzer Seele und mit ganzen Kräften sich selber in dieses Amt hineingeben muß, damit er in der Person Christi auch wirklich handeln kann.

Und trotzdem bleibe ich dabei: Der Priester ist ein großes Geheimnis, das Gott uns schenkt und immer wieder schenken will. ■

Geboren aus der Jungfrau Maria

Die Jungfrauengeburt - ein zentrales Geheimnis unseres Glaubens

Rechtmäßiger Vater Jesu, wahrer Bräutigam und Gatte der Jungfrau Maria, verbunden durch das Band gegenseitiger Liebe im Rahmen einer wirklichen und wahrhaft geführten Ehe - das sind die Kernaussagen der Kirche über den heiligen Josef. Zugleich sind dies auch die Punkte des Widerstandes seitens der Kritiker. Wie kann so etwas sein? Die immerwährende Jungfräulichkeit einer Mutter innerhalb einer gelebten Ehe - das ist das mit allein menschlichem Verstand nicht zu begreifende Zeichen Gottes. Ein Wunder im strengen Sinn und daher wahrhaft wunderbar. Versuchen wir, dieses Geheimnis noch etwas näher zu betrachten.

„Die Jungfrauengeburt will uns sagen, daß Gott einen neuen Anfang gesetzt hat und zwar allein durch seine Gnade."

Warum wollte Christus eigentlich von der Jungfrau geboren werden? Das erfährt man zunächst, wenn man das Alte Testament aufschlägt und sieht, wie sich hier das Geheimnis Mariens bereits an entscheidenden Stellen der Heilsgeschichte vorbereitet hat. Es begann mit Sara, der Gattin Abrahams, die unfruchtbar ist und erst im hohen Greisenalter, als ihre Lebenskräfte erstorben sind, durch die Kraft Gottes zur Mutter Isaaks und somit zur Stammutter des erwählten Volkes wird. Es geht weiter mit Anna, der Mutter Samuels, die gleichfalls als Unfruchtbare schließlich gebiert. Und es ist ebenso bei der Mutter Samsons und schließlich auch bei Elisabeth, der Mutter Johannes des Täufers. Der Sinn des Geschehens ist in all diesen Fällen der gleiche: Das Heil kommt ganz und gar nicht vom Menschen und aus dessen eigener Macht, sondern allein von Gott. Es ist Seine Gnadentat. Deshalb setzt Gott da an, wo eigentlich menschlich nichts zu holen ist, im gänzlichen Leerraum: Er erweckt den Träger der Verheißung aus dem erstorbenen Mutterschoß von Abrahams Frau Sara und führt dieses Gesetz durch bis zur Geburt des Herrn aus der Jungfrau.

Der Sinn - um das nochmals zu sagen - ist, daß das Heil der Welt reine Gottestat ist und deshalb sich gerade mitten aus der Schwachheit und Unmöglichkeit des Menschlichen erhebt. Die Jungfrauengeburt will uns sagen, daß Gott einen neuen Anfang gesetzt hat und zwar allein durch seine Gnade. Dadurch wird uns die Gottesmutter nicht etwa unnahbar oder in weite Fernen gerückt, sondern im Gegenteil zum tröstenden Zeichen des Erbarmens Gottes: Sie verkündet damit den Gott, der größer ist als unser Herz und dessen Gnade stärker ist als all unsere Schwachheit. Und deshalb gehört

„Die Gottesmutter, die auch die Mutter der Kirche ist, hat niemals das Amt der Apostel angestrebt; ihre Nähe zu Christus ist eine andere Nähe, die in der vollkommenen Heiligkeit gegründet ist.“

(Bischof Krenn bei der Priesterweihe 1996 im Dom)

Bild rechts: Immakulatastatue an der straßenseitigen Fassade unseres Hauses

die jungfräuliche Geburt der Gottesmutter, dieses große Geheimnis Mariens ins Zentrum des Evangeliums, der Frohbotschaft.

Freilich, nachdem es heute auch unter katholischen Theologen und Verkündern längst Mode geworden ist, die Wunder Jesu in Frage zu stellen bzw. Wunder überhaupt zu leugnen, deshalb wird auch die Jungfräulichkeit der Gottesmutter bezweifelt und der heilige Josef desavouiert. Diese Ablehnung und Leugnung kommt aber nur daher, weil der Glaube an Gott schwach geworden ist, weil viele meinen: was in der Welt und für ihr Denken unwahrscheinlich ist, ist auch für Gott unmöglich. Die Kirche lehrt als geoffenbarte Wahrheit die immerwährende Jungfräulichkeit der Gottesmutter, vor, in und nach der Geburt. Über das Wie dieser wunderbaren Geburt können wir nichts sagen. Es ist Gottes Geheimnis. Wir wissen ja auch nicht, wie die Schöpfung vor sich gegangen ist, wie Christus aus dem verschlossenen und versiegelten Grab schritt oder bei verschlossenen Türen eintrat. Gott verlangt hier unseren Glauben und nicht unser Verstehen.

Aber dies kann und muß gesagt werden: Es handelt sich hier nicht um eine idyllische Andacht oder um eine fromme Zutat für den Privatgebrauch, die man ruhig auch weglassen kann, sondern bei der Frage der Jungfrauengeburt geht es um die Gottesfrage: Ist Gott nur ein höheres Etwas oder ist Er der souverän Handelnde, der wirkliche Herr der Welt, der Macht hat, der seine Schöpfung kennt und liebt, in ihr gegenwärtig ist und in ihr wirkt - und zwar immer, auch heute? Ist Er das oder ist Er das nicht? Handelt Gott oder handelt Er nicht? Ist Er wirklich der Schöpfer, der auch eine Neu-Schöpfung heraufführen kann, ja oder nein? Die Heilige Schrift und der Glaube der Kirche lassen daran keinen Zweifel und bezeugen eindeutig: Ja! Gott handelt wirklich. Und zwar in jedem Augenblick. Er hat seine

Schöpfung nicht aus den Händen gegeben. Darauf gründet unsere Freiheit und unsere Hoffnung und deshalb gehört die Jungfrauengeburt ins Zentrum unseres Glaubens. ■

„Bei der Frage der Jungfrauengeburt geht es um die Gottesfrage: Ist Gott nur ein höheres Etwas oder ist Er der souverän Handelnde, der wirkliche Herr der Welt, der auch eine Neuschöpfung heraufführen kann?“

Am Schluß seines Apostolischen Schreibens „Redemptoris Custos - Über Gestalt und Sendung des hl.Josef im Leben Christi und der Kirche“ - schreibt Papst Johannes Paul II:

„Ich wünsche lebhaft, daß die vorliegende Erinnerung an die Gestalt des hl.Josef auch in uns das Gebet, das vor hundert Jahren mein Vorgänger an ihn zu richten empfohlen hat, erneuern möge. Denn gewiß gewinnen dieses Gebet und Josefs Gestalt in bezug auf das neue christliche Jahrtausend eine erneuerte Aktualität für die Kirche unserer Zeit.“

Gebet zum hl.Josef

Bei Dir, Heiliger Josef,

suchen wir Zuflucht.

Wir haben Deine heiligste Braut um Hilfe angefleht und bitten nun vertrauensvoll um Deinen väterlichen Schutz.

Um der Liebe willen, die Dich mit der unbefleckten Jungfrau und Gottesmutter verbunden, um der väterlichen Liebe willen, mit der Du das Jesuskind umfangen hast, bitten wir Dich flehentlich:

Schau gütig herab auf die Kirche, die Jesus Christus durch sein Blut sich erworben hat und komm unseren Nöten durch Deine Macht zu Hilfe.
Du hast in treuer Sorge gewacht über die Heilige Familie; schütze nun auch die auserwählten Kinder Jesu Christi.

Liebreicher Vater, halte fern von uns jede Ansteckung durch Irrtum und Verderbnis. Du starker Beschützer, steh´ uns vom Himmel aus gnädig bei in unserem Kampf gegen die Mächte der Finsternis.

Wie Du einst das Jesuskind aus höchster Lebensgefahr gerettet hast, so verteidige jetzt die heilige Kirche Gottes gegen alle Nachstellungen ihrer Feinde und gegen jede Widerwärtigkeit.

Jeden von uns aber nimm unter Deinen beständigen Schutz, damit wir mit Deiner Hilfe heilig leben, gut sterben und die ewige Glückseligkeit im Himmel erlangen. Amen.

Impressum: „St. Josef“ - Informationsblatt für alle Freunde und Wohltäter der „Gemeinschaft vom heiligen Josef“. Medieninhaber und Herausgeber: „Gemeinschaft vom heiligen Josef“. Verantwortlich: P. Werner Schmid, alle: A -3107 Kleinhain 6, Tel/Fax: 02742 / 36 00 88 Spendenkonto Nr. 30 837 207 bei der Raiffeisenkasse Alland (BLZ 32250-3).